

VISION

GRUNDSÄTZE

LEITLINIEN

Als eine führende berufsbildende Schule in Rheinland-Pfalz mit kaufmännischem und sozialem Schwerpunkt wollen wir eine Vision entwickeln an der sich alle orientieren: unsere Schüler, die Eltern, unsere betrieblichen Partner, unsere Kolleginnen und Kollegen - wir als BBS II.

Die **Vision** der BBS II zeigt auf, wohin sich die Schule in den kommenden Jahren entwickeln will. Sie legt die Ziele unseres Handelns offen. Alle strategischen Entscheidungen werden an ihr ausgerichtet.

Die **Grundsätze** der BBS II beschreiben unsere pädagogischen Überzeugungen und die Art und Weise, wie wir unsere Ziele anstreben.

Vision und **Grundsätze** bilden gemeinsam den Rahmen für alle schulischen Entscheidungen und Handlungen. Sie sind somit Orientierung und Führungsinstrument zugleich und prägen unsere Schulkultur.

Die **Leitlinien** der BBS II konkretisieren, wie wir im und für den Unterrichtsalltag handeln. Um unseren gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag zu erfüllen, ist unser *pädagogisches* Handeln als berufsbildende Schule darauf ausgerichtet, die Qualität des Unterrichts zu sichern und zu verbessern. Dadurch ermöglichen wir den Schülerinnen und Schülern,

- fachliche und überfachliche Kompetenzen zu erwerben, zu erweitern und zu vertiefen;
- differenziert, individuell
- und immer mehr selbstgesteuert erfolgreich zu lernen.

Die Schulleitung

Unser Selbstverständnis

Bildung für das 21. Jahrhundert

Wir legen unserem Selbstverständnis sowohl ein humanistisches Menschenbild als auch das Konzept einer Wissens- und Informationsgesellschaft zu Grunde, worin die Qualität von Bildung und Ausbildung eine Schlüsselrolle für die zukünftigen Möglichkeiten und Chancen eines jeden Einzelnen und für die Entwicklung der Gesellschaft einnimmt.

Vision

- **Wir** arbeiten partnerschaftlich mit allen Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen, Eltern, Ausbildungsbetrieben und Kammern zusammen. Diese Zusammenarbeit ist von gegenseitigem Vertrauen und kulturvollem Umgang getragen.
- **Wir** setzen uns für ein gutes Schulklima ein, indem wir unsere Schule gemeinsam mit den Lernenden als Lebensraum gestalten, in dem eine Atmosphäre freudvollen Lernens und konstruktiven Arbeitens herrscht.
- **Wir** bieten einen fachwissenschaftlich und didaktisch anspruchsvollen guten Unterricht, sehen es als pädagogische Kernaufgabe an, die Qualität im Unterricht zu sichern und weiterzuentwickeln. Dafür schaffen wir die organisatorischen und medialen Rahmenbedingungen, die diesen Entwicklungsprozess unterstützen.
- **Wir** befähigen die Schülerinnen und Schüler, zunehmend selbstgesteuert und eigenverantwortlich Wissen und Können zu erwerben, beständig zu erweitern und zu vertiefen. Damit bereiten sie sich bestmöglich darauf vor, gegenwärtige und

zukünftige Anforderungen und Herausforderungen in Beruf und Hochschule zu bewältigen.

- **Wir** stellen uns der Verantwortung der Wirtschaft und vermitteln eine praxisingerechte Ausbildung in enger Zusammenarbeit und Verzahnung von Schule und Betrieb. Eine intensive und fortwährende Kooperation mit Unternehmen und Kammern ist für uns selbstverständlich.
- **Wir** sehen unsere Vorbildwirkung darin, ein humanistisches Menschen- und Leitbild nicht nur als Ideal zu vermitteln, sondern es im täglichen Miteinander mit Leben zu erfüllen. Deshalb pflegen wir eine Kultur des respektvollen Umgangs, die sowohl die persönliche Freiheit achtet als auch die Verantwortung des Einzelnen für die Gemeinschaft einschließt.
- **Wir** machen durch unsere tägliche Arbeit den Schülerinnen und Schülern bewusst, dass Bildungserwerb die Chance für eine erfolgreiche, sinnerfüllte persönliche und berufliche Lebensgestaltung darstellt.
- **Wir** nutzen den pädagogischen und gesellschaftlichen Wandel als Chance.
- **Wir** evaluieren intern unsere Arbeit, um uns über den Erfolg zu vergewissern und um weitere Schritte der Schul- und Unterrichtsentwicklung festzulegen.

**Wir, die Kolleginnen und Kollegen der
BBS II - Wirtschaft und Verwaltung -,
fühlen uns gemeinsam folgenden
Grundsätzen verpflichtet:**

G r u n d

- **Lernen, Wissen zu erwerben**
- **Lernen, zu handeln**
- **Lernen, zusammenzuleben**
- **Lernen für das Leben**

s ä t z e

Grundsatz

Lernen, Wissen zu erwerben

Wir reagieren auf die schnellen Veränderungen, die der wissenschaftliche Fortschritt mit sich bringt, sowie auf die neuen ökonomischen und sozialen Herausforderungen. Wir legen deshalb das Hauptaugenmerk darauf, dass unsere Schüler eine ausreichend breite Allgemeinbildung mit der Möglichkeit verknüpfen, vertiefende Kenntnisse in berufsbezogenen Fächern zu erwerben. Über fachliches Wissen hinaus vermitteln, erweitern und vertiefen wir in allen Fächern soziale, personale und lernstrategische Kompetenzen. Eine solch umfassende Handlungskompetenz ist der Schlüssel für einen lebenslangen Lernprozess. Sie motiviert die Schülerinnen und Schüler dazu, ein Leben lang zu lernen - und legt gleichzeitig das Fundament für diesen Prozess.



Leitlinien

Förderunterricht

Die Eingangsvoraussetzungen unserer Schülerinnen und Schüler sind i.d.R. sehr verschieden und die Lerngruppen zeichnen sich durch eine hohe Heterogenität aus. Der Förderunterricht ist ein wesentliches Element, um dieser Heterogenität zu begegnen und die Voraussetzung für ein gemeinsames Lernen zu schaffen. Dabei hat der Förderunterricht zum einen die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler bei der Aufarbeitung ihrer Defizite zu unterstützen, und zum anderen auch die vorhandenen Stärken zu fördern, damit der individuelle Lernfortschritt gesichert wird.

Eine individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ist aufgrund der unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen bei gleichen Schulabschlüssen in allen Schulformen notwendig. Dies bedingt wiederum individuell differenzierte Arbeitsaufträge in den einzelnen Unterrichtsfächern.

Lesekompetenz

Wer lesekompetent ist, kann Texte sinnverstehend lesen. Aber nicht nur: Unser pädagogisches Verständnis von Lesekompetenz ist umfassender. Dazu gehören insbesondere die Freude am Lesen überhaupt, weiter das Einfühlen in fremde

Texte, aber auch deren kritische Reflexion und nicht zuletzt der produktiv-kreative Umgang mit ihnen. Hinter diesem ganzheitlichen Begriff von Lesekompetenz stecken zahlreiche Lesestrategien. Diese werden im Unterricht vermittelt, erweitert, vertieft und angewandt: nicht nur im Deutsch- oder Fremdsprachenunterricht, sondern in allen Fächern. Denn die Aufgabe, die Lesekompetenz zu fördern, stellt sich fachübergreifend: Lesen ist Unterrichtsprinzip.

Lernstrategien der Informationsbeschaffung und Informationsverarbeitung

Lernen besteht hauptsächlich darin, Wissen in seinen vielfältigen Formen zu erwerben. In diesem vielschichtigen Prozess müssen die Schülerinnen und Schüler Informationen wahrnehmen, aufnehmen, verarbeiten und bei Bedarf abrufen und anwenden. Bedeutend ist hier, das Wesentliche zu erkennen und Informationen zu verarbeiten.

Die vielfältigen Strategien der Informationsbeschaffung (z.B. Recherche, Bibliografie, Expertenbefragung etc.) mit und durch alte und neue Medien sollen eingeübt und angewandt werden. Dabei lernen die Schülerinnen und Schüler die so gewonnenen Informationen immer kritisch nach ihrem Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Auch lernen sie diese Informationen aus dem Lernumfeld zu gewichten und Wesentliches und Unwesentliches zu trennen.

Der zweite wichtige Denkprozess beim Wissenserwerb ist die Verarbeitung der Informationen. Diese Lernstrategie wird besonders häufig in zwei typischen Lernsituationen angewandt: Notizen machen und Lesen von Texten. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Strategien der strukturierenden Textarbeit

(z.B. Markierungen, Unterstreichungen, Exzerpt etc.) erlernen, anwenden und festigen.

Beim Erwerb von Wissen fließen alle Lernstrategien ineinander: sich motivieren, mit der Zeit umgehen, sich konzentrieren und mit Angst und Stress umgehen.

Grundsatz

Lernen, zu handeln

Die Formel *Lernen, zu handeln* stellt heraus, dass das erworbene Wissen auch angewandt wird. Denn der Kompetenzbegriff besitzt nicht nur eine Wissens-, sondern insbesondere auch eine Verhaltenskomponente. Deshalb lernen die Schülerinnen und Schüler, mit komplexen und problemhaltigen Situationen fertig zu werden und dabei auch zur Teamarbeit fähig zu sein. Solche Kompetenzen werden dann erworben, wenn die Lernenden Gelegenheit bekommen, ihr Wissen anzuwenden, ihre Fähigkeiten zu erproben und zu entwickeln. *Lernen, zu handeln* setzt wiederum Lernstrategien voraus, systematische Handlungspläne, die wir in allen Fächern vermitteln.



Leitlinien

Selbstgesteuertes Lernen

Selbstgesteuertes Lernen ist zugleich Voraussetzung, Mittel und Ziel des Lernens in der BBS II. Diese Handlungsmaxime signalisiert, dass wir selbstgesteuertes Lernen als Prozess verstehen. Er verläuft entlang eines Kontinuums, auf dem der Schüler und die Schülerin lernen, ihr eigenes Lernen immer mehr selbstverantwortlich zu steuern. Die Lehrenden unterstützen sie dabei in dem Maße, wie es der Lernstand einer Schülerin und eines Schülers erfordert. Dazu gehört, dass die Lernenden im Unterricht die erforderlichen Werkzeuge erhalten, um den eigenen Lernprozess kognitiv und affektiv überhaupt selbst steuern zu können: Und das sind die Lernstrategien, womit feste Handlungspläne gemeint sind. Neben kognitiven und affektiv-motivationalen fördern wir dabei auch meta-kognitive Lernstrategien, die dem Schüler ermöglichen, das eigene Lernen zu planen, zu überwachen und zu verbessern.

Projektarbeit

Dieses Lernstrategieinventar versetzt die Schüler überhaupt erst in die Lage, handlungsorientierte Großformen selbst zu steuern: Fachübergreifende und Fächer verbindende *Projektarbeit* schätzen wir dabei besonders. Denn hier gestalten

Schülerinnen und Schüler Unterricht in hohem Maße mit. Sie wenden dabei möglichst selbstgesteuert Lernstrategien an, die grundlegend für erfolgreiche Projektarbeit sind: Lesen, eine größere schriftliche Arbeit verfassen, hierzu selbstständig Informationen recherchieren und verarbeiten, wissenschaftlich zitieren, in Gruppen arbeiten, mit der Zeit umgehen und erfolgreich präsentieren.

Lernen in Lernsituationen

Lernende können nur selbst lernen. Lernende können sich dazu nur selbst motivieren. Wir Lehrende unterstützen diese Selbstmotivation, indem wir problemorientierte *Lernsituationen* konstruieren, die die menschlichen Grundbedürfnisse nach Autonomie, Kompetenzerleben und sozialer Einbindung befriedigen. Diese Lernsituationen werden in unseren schulspezifischen Jahresarbeitsplänen dokumentiert.

Kooperatives Lernen

Soziale Einbindung verlangt nach *kooperativen Lernformen*, weshalb unser Unterricht die Lernenden nicht nur zur Einzelarbeit, sondern auch zu allen Formen der Gruppenarbeit anregt.

Selbstbestimmter und kritischer Umgang mit Medien

Der selbstbestimmte, kreative und kritische Umgang mit Medien wird in unserer Informations- und Kommunikationsgesellschaft immer mehr zu einem wichtigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Die Fähigkeit, die immer neuen Möglichkeiten der Medien zu nutzen, diese aber auch gleichzeitig kritisch be-

werten zu können, **ist ein lebenslanger Lernprozess**. Insgesamt umfasst er vier Dimensionen: Zum einen sind Medien ein Mittel zur Bildung und Erziehung. Gerade die neuen Medien gewinnen hierbei durch ihre vielfältigen Möglichkeiten ständig an Einfluss in Schule, Ausbildung und Studium. Wir setzen sie aus methodisch-diaktischer Perspektive unterrichtlich ein, um Lernprozesse anzustoßen, zu erleichtern und zu vertiefen. Die Schülerinnen und Schüler werden dadurch mit verschiedenen neuen Medien vertraut (**Medienkunde**). Insbesondere deshalb, weil wir die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler erweitern, vertiefen und fördern, elektronische Medien selbst zu nutzen und sich in der Medienwelt zu orientieren (**Mediennutzung**).

Zum anderen sensibilisieren wir die Schülerinnen und Schüler, kritische Distanz zu Medien zu halten. Dadurch fördern wir zudem ihre immer kompetentere Informationsaufnahme aus Medien (**Medienkritik**). Nicht zuletzt regen wir die Schülerinnen und Schüler an, selbst kreativ mit den neuen Medien umzugehen, spezifische Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten bei Medien zu erlernen und anzuwenden. Denn so können sie selbst aktiv an medial vermittelter Kommunikation teilnehmen (**Mediengestaltung**).

Selbstevaluation

Um unseren Unterricht und unsere Schule insgesamt zu entwickeln, wollen wir unsere Lehr- und Lernkultur um das Instrument der Selbstevaluation erweitern. Dazu bewerten wir periodisch unseren eigenen Unterricht, ermuntern dazu aber auch unsere Schülerinnen und Schüler. Nicht zuletzt können wir

uns als Kolleginnen und Kollegen unterstützen, indem wir gegenseitig Unterrichtsstunden beobachten.

Teamarbeit der Lehrer

Wir stimmen unsere unterrichtliche und pädagogische Arbeit in Klassen- und Bildungsgangteams ab. Dabei entwickeln wir Lernsituationen, vernetzen Inhalte und bereichsübergreifende Kompetenzen. Wir erstellen Vergleichsarbeiten. Wir diskutieren fachliche und pädagogische Inhalte.

Grundsatz

Lernen, zusammenzuleben

Lernen, zusammenzuleben gilt als tragendes Gerüst des Lernens, bei dem Menschen Verständnis für die Mitmenschen, für ihre Geschichte, Traditionen und geistigen Werte entwickeln. So können sie ein neues Bewusstsein schaffen, das - im Wissen um unsere wachsende gegenseitige Abhängigkeit und ausgehend von einer gemeinsamen Analyse der zukünftigen Risiken und Herausforderungen - die Menschen dazu bringt, gemeinsame Projekte durchzuführen oder unvermeidliche Konflikte auf intelligente und friedliche Art und Weise zu lösen. Interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sollen gefördert werden, wobei die Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund besonders im Vordergrund steht.

Leitlinien



Soziale Projektarbeit

Die *soziale Projektarbeit* dient dazu, wichtige soziale Kompetenzen im Rahmen von Projektarbeit zu vermitteln und einzuüben. Wichtig ist hierbei eine möglichst große Ablösung vom regulären Unterrichtsgeschehen, um einen nachhaltigeren Zugang zu persönlichkeitsbildenden Inhalten zu ermöglichen. Dementsprechend werden durch die Schulsozialarbeit soziale Projekte erarbeitet und durchgeführt, die zu einem entspannteren und gewaltfreien Miteinander im Schulalltag beitragen.

In sozialen Projekten, wie zum Beispiel im Schulcafé der BBS II, haben die Schüler vielfältige Möglichkeiten, sich eigenverantwortlich für eine funktionierende Schulgemeinschaft zu engagieren und darüber hinaus entwickeln sie ein allgemeines soziales Engagement. Weiterhin fördern wir dadurch die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit dem aktiven, sozial engagierten Teil der Gesellschaft.

Schülermitbestimmung

Die Arbeit der Schülerversammlung soll dazu dienen, einen kooperativen und respektvollen Umgang zwischen Lernenden und Lehrenden an unserer Schule zu gewährleisten.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbst an der Verbesserung ihrer eigenen Schule mit und geben wertvolle Impulse, die das Schulleben bereichern. Regelmäßige Treffen und die Zusammenarbeit der Vollzeitschulabteilungen sollen dafür sorgen, das Schulleben und den Unterrichtsalltag für Lernende und Lehrende abwechslungsreich und interessant zu gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen durch ihre aktive und selbstständige Mitarbeit ihre Schule ein Stück besser machen können. *Selbstverantwortung und Selbsttätigkeit* stehen hier im Fokus des Tuns. Hierbei besteht auch die Möglichkeit, vorhandenes Konfliktpotenzial auf sehr einfachem und unkompliziertem Weg zu entschärfen oder im Idealfall dafür zu sorgen, dass ein solches Potenzial gar nicht erst entsteht.

Wir räumen der Schülervvertretung Gestaltungsspielräume ein, damit jeder Schüler Verantwortung übernehmen und an seinen Aufgaben wachsen kann.

Arbeitsgemeinschaften

Schulische Arbeitsgemeinschaften ermöglichen das Zusammenleben über die Grenzen des Lebensraumes Schule hinaus. Sie fördern gemeinsames kulturelles, sportliches und soziales Engagement von Lernenden und Lehrenden, Eltern und Ausbildungsbetrieben, außerschulischen Bildungseinrichtungen und Institutionen der Stadt. Beispiele für schulische Arbeitsgemeinschaften sind die Theater-AG, die Autorenlesung, die Schreibwerkstatt und das Schulcafé. Hierzu gehören auch die Arbeitsgemeinschaften, die Klassen-, Jahrgangs- und Schulfeste, sowie Klassen-(abschluss)-fahrten organisieren. Werthaltungen der Schülerinnen und Schüler werden dadurch herausgebildet und gefestigt, ihre sozialen und persönlichen

Kompetenzen werden erweitert und vertieft. Denn sie lernen zudem über den Unterricht hinaus Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Sie bringen ihre individuellen Stärken in Arbeitsgemeinschaften ein und steigern dadurch ihr Selbstwertgefühl.

Soziales Miteinander im Lebensraum Schule

Wir Lehrenden sind den Lernenden durch einen freundlichen Umgangston und wertschätzenden Respekt ein Vorbild, denn Respekt und Höflichkeit schaffen eine Atmosphäre des Vertrauens und fördern die Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler.

Wir bieten den Lehrenden und Lernenden einen „Lebensraum Schule“ an, der transparenten Regeln folgt. Sie erarbeiten gemeinsam auf der Grundlage der Hausordnung. Die Regeln ermöglichen einen sicheren und verlässlichen Rahmen für das Zusammenleben in der Schule. Sie helfen, Konflikte im Lebensraum Schule zu lösen.

Wir legen Wert auf Ordnung, Sauberkeit und Disziplin im Lebensraum Schule.

Wir fordern und fördern durch Trainingsprogramme Disziplin und Respekt im Umgang miteinander, um den Schülerinnen und Schülern zu helfen, selbstkritischer und selbstbewusster zu werden.

Wir stützen und fördern mit unserer Gesprächsbereitschaft unterrichtliche Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler.

Im Interesse der Lerngemeinschaft werden Schülerinnen und Schüler mit dem Fehlverhalten konfrontiert und zur Verhaltensänderung angehalten.

Unsere Forderung nach äußerer Ordnung ermöglicht die Herausbildung innerer Ordnung und damit die Einübung klaren, folgerichtigen und zielstrebigem Denkens und Handelns.

Gesundheitsförderung

Gesundheit ist als wesentliche Grundlage für die erfolgreiche Gestaltung des Lebens auch Teil unseres schulischen Alltags. Dabei verstehen wir Gesundheit nicht nur als die Abwesenheit von Krankheit, sondern als einen Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. Unser Gesundheitsverständnis soll basieren auf einer produktiven Anpassung des Individuums an die Gegebenheiten, die in der eigenen Person, aber auch in den sozio-kulturellen und ökologischen Anforderungen begründet sind.

Im Rahmen einer schulischen Gesundheitsförderung wollen wir Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, gesundheitsförderliche Entscheidungen zu treffen und so Verantwortung für sich und ihre Umwelt zu übernehmen. Sie erwerben dabei Kenntnisse und Fähigkeiten, die die Entwicklung einer gesundheitsbewussten Lebensweise fördern. Projekte zu gesundheitsförderlichen Themen unterstützen diesen Prozess. Themen, die dabei im Vordergrund stehen, sind Ernährungsaufklärung und Bewegungsförderung, Gewalt- und Suchtprävention, aber auch Stress- und Konfliktbewältigung.

Grundsatz

Lernen für das Leben

Lernen für das Leben ist eine der größten Herausforderungen im 21. Jahrhundert. Es ist jeder Einzelne gefordert, größere Eigenständigkeit und Urteilsvermögen zu zeigen, was mit einer stärkeren persönlichen Verantwortung einhergeht, um die gemeinsamen Ziele zu erreichen. Dies bedingt eine weitere Forderung: Keines der Talente, die in jedem Menschen wie ein verborgener Reichtum schlummern, darf ungenutzt bleiben. Diese Talente sind, um nur einige zu nennen: Gedächtnis, logisches Denken, Fantasie, körperliche Fähigkeiten, Sinn für Ästhetik, Kommunikationsfähigkeit und viele mehr. Diese Talente zu erkennen und individuell zu fördern ist vordringliche Aufgabe der Schule.



Leitlinien

Berufliche Handlungskompetenz

Berufliche Handlungskompetenz ist unsere Leitvorstellung von Bildung, weil sie über die Fachbildung hinausgeht und ein ganzheitliches Verständnis von Berufsbildung verkörpert. Handlungskompetenz umfasst die Bereitschaft und Fähigkeit Einzelner, sich sachgerecht und durchdacht, eigen- und sozialverantwortlich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Lebenssituationen zu verhalten. Handlungskompetenz zeigt sich also als Fachkompetenz beim Umgang mit der Sache, als Humankompetenz beim Umgang mit sich selbst und als Sozialkompetenz im Umgang mit anderen. Die Fachkompetenz umschließt spezialisierte und auf eingegrenzte Gebiete bezogene Fähigkeiten. Demgegenüber beziehen sich die beiden anderen bereichsübergreifenden Teilkompetenzen auf solche Aspekte, die praktisch in allen Lebenslagen prinzipiell einsetzbar sind. Dies gilt auch für die Kompetenz des selbst-gesteuerten Lernens und nicht zuletzt für die kommunikative Kompetenz, die wiederum Basis der Handlungskompetenz ist.

Die Herausforderung für die Bildungsgangteams besteht folglich darin, diejenigen beruflich relevanten Handlungssituationen aus

dem jetzigen und zukünftigen Arbeitsleben ihrer Schülerinnen und Schüler zu identifizieren, die exemplarisch für typische berufliche Handlungsabläufe stehen, die schulisches Lernen erfordern und die Entwicklung beruflicher, gesellschaftlicher und individueller Handlungskompetenz fördern. Dieser ganzheitliche Aspekt wird bei der Konstruktion von Lernsituationen besonders betont. Denn das *didaktische Prinzip des Berufsbezugs als Lebensweltbezug* fordert konsequenterweise dazu auf, in die Lernsituationen die jetzige und zukünftige berufliche und außerberufliche Erlebnis- und Erfahrungswelt der Lernenden zu integrieren.

Lernortkooperation

Um Lernsituationen authentisch zu gestalten, kooperieren wir eng mit den dualen Partnern, Kammern und kulturellen Einrichtungen (Bibliotheken, Pfalztheater, Volkshochschule, Universität etc.). Die Kontakte zu den dualen Partnern sind hier von besonderer Bedeutung. So erhalten unsere Schülerinnen und Schüler eine praxisgerechte und lebensnahe schulische und berufliche Ausbildung.

Beratungskonzept

Wir erstellen ein Beratungskonzept und ein Beratungsnetzwerk, das sowohl die Schullaufbahnberatung als auch die individuelle Beratung der Schülerinnen und Schüler beinhaltet. Gruppenberatung, Einzelberatung und Elternberatung sollen Schulschwierigkeiten thematisieren und Erziehungsfragen begleiten. Die Förderdiagnostik soll ausgebaut werden, um den Schülerinnen und Schülern individuelle Lernangebote anzubieten. Das Beratungskonzept umfasst auch die Sucht-

und Gewaltprävention. Am Beratungsnetzwerk der Schule sind alle Lehrerinnen und Lehrer beteiligt, jedoch sollen benannte Beratungslehrer der unterschiedlichen Abteilungen die jeweils individuellen Beratungserfordernisse koordinieren.

In dieses Beratungsnetzwerk sind die dualen Partner eng eingebunden. Die Hilfe von außerschulischen Partnern der Beratung (z.B. Bundesagentur für Arbeit, Schulpsychologischer Dienst, SOS etc.) wird im Bedarfsfall vermittelt.